Worte

Autor(en): **Hobsbawm, Eric / Gordimer, Nadine / Grass, Günter**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **94 (2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dann geschieht nach Nietzsche folgendes: «Das zu-Grunde-Gehen präsentiert sich als ein – Sich-zu-Grunde-richten, als ein instinktives Auslesen dessen, was zerstören muss. Symptome dieser Selbstzerstörung der Schlechtweggekommenen: die Selbstvivisektion, die Vergiftung, Berauschung, Romantik, vor allem die instinktive Nöthigung zu Handlungen, mit denen man die Mächtigen zu Todfeinden macht (– gleichsam sich seine Henker selbst züchtend), der Wille zur Zerstörung als Wille eines noch tieferen Instinkts, des Instinkts der Selbstzerstörung, des Willens ins Nichts.»

Was ist das anderes als eine Prophetie (und nicht eine programmatische Verherrlichung) dessen, was in den Katastrophen des 20. Jahrhunderts erst, vor allem in der Verführung durch den *Faschismus,* geschah – und vielleicht noch nicht aufgehört hat zu geschehen?

Natürlich müsste man das ganze ungeheure Fragment lesen und durchdenken, vor allem auch die wunderbare Passage in Punkt 7, wo Nietzsche die andere Möglichkeit, wie sie der Jude *Spinoza* entwickelt hatte, nicht vergessen gehen lässt. Spinoza war ja spätestens seit *Lessing* gleichsam als *die* andere Möglichkeit von Vernunft, Aufklärung und Humanität wahrgenommen worden, und Nietzsche kennt offensichtlich auch diese Kryptogeschichte europäischer Geschichte. Aber ich bin als christlich vorgeprägter Freudomarxist, wie ich mich selbst einschätzen könnte, der Meinung, man müsste Nietzsche dringend allen gestrigen und heutigen Ideologen entreissen; denn die Wahrhaftigkeit seines Leidens ist zu scharf sichtbar, seine schreckliche Prophetie leider bis heute zu «unabgegolten», um mit Ernst Bloch zu reden.

Ganz klar, dass die meisten Menschen sich eine bessere Gesellschaft vorstellen können. Der Traum geht nicht unter. Oscar Wilde sagte einmal, es dürfe keine Landkarte geben ohne die Insel Utopia darauf... Ziemlich traurig, dass nur der Papst, als einzige Person von wirklich internationalem Einfluss, klar sagt, es gebe ‹etwas Besseres als Kapitalismus›.

(Eric Hobsbawm, in: Spiegel, 27.12.99)

Den Sozialismus haben machthungrige Führer missbraucht. Aber wie lange ist er ausprobiert worden, in wie vielen Ländern hatte er eine Chance? Ich glaube, dass wir aus den schlimmen Fehler des Sozialismus und den schlimmen Fehlern des Kapitalismus lernen müssen, wenn wir eine bessere Gesellschaft errichten wollen.

(Nadine Gordimer, in: Spiegel, 7.2.00)

Es wäre im Sinne von Gesamtdeutschland durchaus die Fiktion vorstellbar für mich, dass Herr Krenz im Gefängnis sitzt und in der Nachbarzelle Herr Kohl und sie gemeinsam Hofgang haben. Das wäre ein gesamtdeutscher Aspekt, der der Situation und der Lage, in der wir uns befinden, entsprechen würde.

(Günter Grass, in: Weltwoche, 24.2.00)